

Bezirksprogramm

Tempelhof-

Schöneberg

Ansprechpersonen Volt:

Rahel Demant, Spitzenkandidatin für die BVV Tempelhof-Schöneberg
rahel.demant@volteuropa.org

Niklas Kühne, Spitzenkandidat für die BVV Tempelhof-Schöneberg
niklas.kuehne@volteuropa.org

Volt
unf*ck berlin

TEMPELHOF-SCHÖNEBERG

ATMET AUF

Tempelhof-Schöneberg ist ein vibrierender, vielseitiger Bezirk im Herzen Berlins, und er ist viel größer, als viele denken: vom Nollendorfplatz und der Roten Insel über Friedenau, Tempelhof und Mariendorf bis nach Marienfelde und Lichtenrade an der Stadtgrenze. So unterschiedlich die Ortsteile sind, so unterschiedlich sind ihre Herausforderungen. Im Norden nehmen Übergriffe auf Frauen* und queere Menschen zu. Im Süden haben die Menschen in Lichtenrade jahrelang mit der Großbaustelle der Dresdner Bahn gelebt, während die Bahnhofstraße um ihre Zukunft als Einkaufsstraße kämpft. Überall verfallen Sportanlagen und Vereinsräume im Sanierungsstau, Dauerbaustellen legen Kreuzungen lahm, und Läden stehen leer.

Wir gehen mutig nach vorne. In Tempelhof-Schöneberg werden europäische Grundwerte gelebt: Hier wird die Freiheit des Einzelnen geachtet und die Würde aller Menschen geehrt, im Regenbogenkiez genauso wie in der Stadtrandsiedlung. Dieses Programm beschreibt, wie wir den ganzen Bezirk zum Aufatmen bringen: mit sicheren und grünen Kiezen, echter Gemeinschaft und einer Politik, die liefert statt verwaltet.

UNSERE VISION

2036 ist Tempelhof-Schöneberg ein Bezirk, in dem niemand für sich allein ist. Kinder und alte Menschen sind in ein buntes Miteinander eingebunden, es gibt Begegnungsstätten in jedem Kiez, von Schöneberg bis Lichtenrade, und die Menschen haben wieder Lust, sich gemeinschaftlich zu engagieren. Auf den Straßen wird getanzt, und alle können sich angstfrei durch eine vibrierende Kulturszene bewegen, in der jede*r willkommen ist.

Der Bezirk ist grün und gesund: Auf Dächern wachsen Gärten, entsiegelte Plätze und Straßenbäume kühlen die Kieze, Radfahren ist sicher und auf durchgehenden Wegen bis an die Stadtgrenze möglich. Die digitale Verwaltung arbeitet schnell und bürgernah.

In einer polarisierenden Welt rücken wir zusammen, lernen uns wieder zu vertrauen und stehen für Frieden und Gerechtigkeit ein. Tempelhof-Schöneberg ist tolerant und stark: ein Ort, an dem Vielfalt gefeiert wird, statt sie zu fürchten.

WIE WIR POLITIK MACHEN

VERSTEHEN

Politik darf kein Rätsel sein.

Viele Entscheidungen im Bezirk sind schwer nachvollziehbar. Wer wissen möchte, warum eine Sanierung stockt oder eine Baustelle seit Monaten ruht, muss sich häufig durch lange Dokumente arbeiten.

Politik muss verständlich machen, was passiert und warum Entscheidungen getroffen werden. Informationen zu Projekten und Entwicklungen im Bezirk sollen transparent und leicht zugänglich sein. So entsteht Vertrauen in politische Entscheidungen.

MITGESTALTEN

Beteiligung darf kein Pflichttermin sein. Bezirkspolitik wirkt oft langweilig und weit weg. Wir ändern das.

Den Webauftritt der Bezirksverwaltung modernisieren wir zu einer interaktiven Mitmach-Plattform, auf der Bürger*innen die Bezirkspolitik aktiv mitgestalten können. Bürger*innenräte werden regelmäßig einberufen, um die Menschen in unserem Bezirk in Entscheidungsprozesse einzubinden.

So schaffen wir Transparenz, geben Ideen aus den Kiezen einen direkten Weg in Politik und Verwaltung und sorgen für mehr Vertrauen in die Lokalpolitik.

VERNETZEN

Tempelhof-Schöneberg lebt vom Engagement seiner Menschen.

Vereine, Nachbarschaftsinitiativen und Kulturschaffende leisten einen wichtigen Beitrag für den Bezirk, im Norden wie im Süden. Oft verfolgen sie ähnliche Ziele, arbeiten aber nebeneinander statt miteinander.

Eine bessere Vernetzung von Menschen, Projekten und Organisationen erleichtert Zusammenarbeit. Viele Herausforderungen lassen sich gemeinsam schneller lösen.

LERNEN

Viele Städte stehen vor denselben Herausforderungen wie Tempelhof-Schöneberg.

Finnland zeigt mit Housing First, wie Wohnungslosigkeit dauerhaft überwunden wird. Andere europäische Städte machen vor, wie Entsiegelung und Begrünung Kieze kühlen und lebenswert halten.

Gute Politik bedeutet, erfolgreiche Ideen aus Europa aufzugreifen und zu prüfen, welche Lösungen zu unserem Bezirk passen. Gute Lösungen müssen nicht immer neu erfunden werden.

UNSERE 10 PUNKTE

GRÜNE UND MOBILE KIEZE

Grün schützen, Schwammstadt werden

Wir machen den Kiez klimafest und sorgen so dafür, dass wir an Hitzetagen besser durchatmen können.

Hitzesommer und Starkregen treffen dicht bebaute Kieze besonders hart, während die grünen Rückzugsorte des Bezirks unter Druck geraten. In Tempelhof mussten Kleingärtner*innen der Kolonie Morgengrauen in Mariendorf bereits weichen. Der Bedarf an Schulplätzen ist real, doch wer Grünflächen als einfachste Baulandreserve behandelt, verliert die Orte, die Kieze kühlen und Menschen zusammenbringen.

Volt schützt die Kleingärten und Grünflächen in Tempelhof-Schöneberg konsequent vor Verdrängung. Bevor Gärten und Grün geopfert werden, müssen Alternativen ernsthaft geprüft werden: die Umnutzung leerstehender Gewerbe- und Büroflächen, Aufstockungen im Bestand und bereits versiegelte Flächen. Parallel machen wir den Bezirk zur Schwammstadt: mit einer gezielten Entsiegelungsoffensive auf Plätzen und im Straßenraum, vereinfachten Genehmigungen für Dach- und Fassadenbegrünung und mehr Straßenbäumen, die Schatten spenden und die Kieze kühlen.

Den Anfang macht der John-F.-Kennedy-Platz: Dort wollen wir zeigen, wie aus einer versiegelten Fläche ein kühler, grüner Ort wird, der bei Starkregen Wasser aufnimmt statt es abzuleiten. Das Ensemble aus Park, Siedlung und Kleingärten an der Marienhöhe erhalten wir als grünes Herz Tempelhofs.

Sicher Radfahren von Schöneberg bis Lichtenrade

Sichere Radwege enden nicht an der Ringbahn: Wir schließen die Lücken bis an die Stadtgrenze.

Am Tempelhofer und Mariendorfer Damm ist mit dem baulich geschützten Radfahrstreifen bis Alt-Mariendorf ein Vorzeigeprojekt entstanden, erkämpft über Jahre von Initiativen und Bezirkspolitik. Doch südlich davon reißt das Netz ab: In Marienfelde und Lichtenrade fehlen durchgehende, sichere Radverbindungen, und wer Richtung Nachbarbezirke unterwegs ist, steht oft ohne Radinfrastruktur da. Der Wohnort darf nicht darüber entscheiden, ob der Weg zur Arbeit, zur Schule oder zum S-Bahnhof sicher ist.

Volt verteidigt den geschützten Radfahrstreifen am Tempelhofer und Mariendorfer Damm gegen alle Rückbau-Debatten und setzt sich für seine Verlängerung nach Süden ein, entlang des Lichtenrader Damms bis nach Lichtenrade. Gefährliche Stellen wie Unterführungen und unübersichtliche Querungen im Süden des Bezirks werden systematisch erfasst und entschärft.

Wo Abstellanlagen fehlen, leidet der Fußverkehr: Am S-Bahnhof Lichtenrade blockieren abgestellte Fahrräder und E-Scooter den neu gebauten Fußweg an der Unterführung so stark,

dass zwei Personen nebeneinander oder ein Kinderwagen teilweise nur im Slalom oder gar nicht durchkommen. Deshalb schaffen wir an den S-Bahnhöfen ausreichende und sichere Fahrradabstellanlagen sowie klar markierte Flächen für E-Scooter, allen voran in Lichtenrade. So passen Rad und Bahn im Alltag zusammen, und Gehwege bleiben frei für die, die zu Fuß unterwegs sind.

So lösen wir das Versprechen unserer Vision ein: Radfahren ist in Tempelhof-Schöneberg sicher und überall möglich, nicht nur innerhalb des S-Bahn-Rings.

Gemeinsam für saubere Kieze

Sauberkeit entsteht dort, wo konsequente Kontrolle und gute Infrastruktur zusammenkommen.

Vermüllte Straßen und Plätze senken die Lebensqualität und das Sicherheitsgefühl. An der Kurfürstenstraße und der Frobenstraße zeigt sich das besonders deutlich: Wilder Müll und überfüllte Papierkörbe prägen das Straßenbild, und Reinigung allein reicht nicht, wenn niemand konsequent hinschaut.

Volt setzt auf sichtbare Präsenz statt bloßer Appelle: Waste-Watcher-Teams kontrollieren bekannte Hotspots wie die Kurfürstenstraße und die Frobenstraße gezielt und ahnden illegale Müllablagerungen konsequent. Zusätzliche Kiez-Sperrmülltage schaffen ein niedrigschwelliges, kostenloses Angebot, mit dem Anwohnende Sperrmüll und Sondermüll legal loswerden können, statt ihn auf die Straße zu stellen. Ergänzend organisieren wir gemeinsame Reinigungsaktionen mit Vereinen und Nachbarschaftsinitiativen, die das Bewusstsein für den gemeinsamen Raum stärken.

So entstehen dauerhaft saubere und lebenswerte Kieze, um die sich sichtbar jemand kümmert.

ZUSAMMENHALT, DER TRÄGT

Housing First: Wohnungslosigkeit überwinden

Zuerst ein Zuhause, dann alles Weitere: Wir machen Tempelhof-Schöneberg zu einem Ort der Menschlichkeit.

Menschen ohne festen Wohnsitz fehlt die Grundvoraussetzung für Gesundheit, Arbeit und ein selbstbestimmtes Leben. Die Verwaltung des Notstands in Unterkünften hilft den Betroffenen nicht dauerhaft und ist für die öffentliche Hand teurer als echte Lösungen.

Volt wendet das Housing-First-Prinzip nach finnischem Vorbild an: Menschen, die von Wohnungs- oder Obdachlosigkeit betroffen sind, erhalten die Sicherheit einer eigenen Wohnung und dazu beratende Unterstützung, um weitere Herausforderungen anzugehen wie bspw. eine begleitende Arbeitslosigkeit.

Auf Bezirksebene sichern wir Housing-First-Plätze, arbeiten eng mit den im Bezirk aktiven sozialen Trägern zusammen und vermitteln Betroffene aktiv in diese Programme, mit besonderem Blick auf sichtbare Brennpunkte wie den Nollendorfplatz, die Frobenstraße, die Yorckstraße und das Umfeld des Bahnhofs Südkreuz.

Orte gegen Einsamkeit

Wir holen Menschen aus der Isolation, mit Gemeinschaftsorten in jedem Kiez.

Einsamkeit betrifft Menschen mit allen Lebensrealitäten, von Jugendlichen über Migrant*innen bis zu Senior*innen. Wo Begegnungsorte fehlen oder verfallen, zieht sich Vereinsamung durch den ganzen Bezirk, und gerade in den südlichen Ortsteilen sind die Wege zu Angeboten oft weit.

Volt tritt der Vereinsamung aktiv entgegen: Wir schaffen, stärken und modernisieren Orte der Gemeinschaft und stärken das Netzwerk gegen Einsamkeit. Kostenfreie Gemeinschaftsaktivitäten für alle bauen wir aus, mit besonderem Blick auf Kinder, Jugendliche, Migrant*innen und Senior*innen.

Starke Partner dafür gibt es im ganzen Bezirk: das Nachbarschaftshaus Friedenau und die Einrichtungen des Nachbarschaftsheims Schöneberg, das Nachbarschaftszentrum in der ufaFabrik in Tempelhof und die Alte Mälzerei in Lichtenrade als Gemeinschaftsort im Süden. Diese Strukturen sichern wir ab und bauen sie zu Ankerpunkten gegen Einsamkeit aus.

Freizeit und Bewegung für junge Menschen

Mehr kostenfreie Orte für Sport, Spiel und Begegnung – unabhängig vom Geldbeutel.

Kindern und Jugendlichen fehlen im Bezirk kostenfreie Freizeitangebote und attraktive Orte für Bewegung. Die bezirkliche Sportentwicklungsplanung zeigt: Gerade Schöneberg-Nord, Schöneberg-Süd, Tempelhof und Lichtenrade sind mit Sportflächen unterversorgt. Wer wenig Geld hat, bleibt außen vor, und im Süden kommen weite Wege dazu.

Volt öffnet zuerst, was schon da ist: Schulhöfe, Sportplätze und Bewegungsflächen machen wir außerhalb der Unterrichtszeiten, an Wochenenden und in den Ferien öffentlich zugänglich, mit klaren Regeln, verlässlicher Pflege und einer einfachen Buchung für Vereine und Gruppen. Jeder Zaun, der eine nutzbare Fläche unnötig verschließt, ist verschenkter Raum in einem Bezirk, dem Bewegungsflächen fehlen.

Darüber hinaus schaffen wir neue kostenfreie Angebote und nutzen Freiflächen und Parks besser als Orte für Sport, Spiel und gemeinschaftliche Aktivitäten: mit attraktiven Spielplätzen, Outdoor-Fitnessanlagen und Ballspielstätten, die Bewegung, Austausch und Zusammenhalt fördern und Treffpunkte für alle Altersgruppen schaffen. Potenzial dafür gibt es vom Volkspark Mariendorf über den Freizeitpark Marienfelde bis zum Volkspark Lichtenrade, damit Bewegungsangebote dort entstehen, wo die Unterversorgung am größten ist.

DEN BEZIRK WEITERENTWICKELN

Sozialverträglich bauen: Umnutzen statt versiegeln

Neuer Wohnraum entsteht im Bestand, nicht auf Kosten von Grünflächen.

Berlin braucht Wohnraum, doch der darf nicht durch die Bebauung von Grün- und Kleingartenflächen entstehen. Zugleich stehen Gewerbe- und Büroflächen im Bezirk leer, deren Potenzial ungenutzt bleibt.

Volt gestaltet Neubau so, dass Menschen unabhängig von Geldbeutel oder Herkunft ein Zuhause finden. Statt Grünflächen zu opfern, setzen wir auf die Umnutzung leerstehender Gewerbe- und Büroflächen und erweitern den Bestand, etwa durch Dachgeschossausbauten. Innenhöfe und Nachbarschaftsgärten gehören von Anfang an dazu: Sie spenden Schatten und fördern die Gemeinschaft.

Das größte Potenzial sehen wir rund um die General-Pape-Straße und das Ullsteinhaus, wo leerstehende Gewerbe- und Büroflächen zu Wohnraum werden können.

Leerstand beleben: Zwischennutzung einfach machen

Leere Läden werden zu Ateliers und Nachbarschaftstreffs, denn Vielfalt macht Kieze lebenswert.

Leerstehende Läden und Gewerbeflächen sind verschenkter Raum: Sie lassen Straßenzüge veröden, während Künstler*innen, Initiativen und Nachbarschaften händelnd Räume suchen. Besonders sichtbar ist das in der Bahnhofstraße Lichtenrade, die nach den Jahren der Dresdner-Bahn-Baustelle um ihre Zukunft als lebendige Einkaufsstraße kämpft.

Volt erleichtert die Zwischennutzung leerstehender Läden und Gewerbeflächen, zum Beispiel als Ateliers oder für Nachbarschaftstreffs. Unkomplizierte Verfahren und klare Ansprechpartner*innen im Bezirksamt bringen Eigentümer*innen und Nutzungsinteressierte schneller zusammen.

In Lichtenrade knüpfen wir dafür an das Fördergebiet Aktives Zentrum Bahnhofstraße an und machen die Wiederbelebung der Geschäftsstraße nach dem Ende der Großbaustelle zur Priorität. So zeigt der Süden des Bezirks, wie aus Leerstand wieder Kiezleben wird.

Sanierungstau abbauen: Öffentliche Orte instand setzen

Sportanlagen, Kulturorte und Vereinsräume verdienen Priorität statt Warteliste.

Der Bezirk, die Kieze und die Nachbarschaft profitieren von funktionierenden öffentlichen Einrichtungen. Doch Sportanlagen, Kulturorte und Vereinsräume verfallen im Sanierungstau. Hinzu kommt: Selbst vorhandene Sanierungsmittel konnte der Bezirk zuletzt nicht vollständig abrufen, weil Personal für Planung und Umsetzung fehlt. Geld, das da ist, aber nicht verbaut wird, ist doppelt verlorenes Geld.

Volt priorisiert und beschleunigt die Sanierung gezielt: mit einer langfristig angelegten Investitionsplanung, transparenten Plänen und beschleunigten Genehmigungsverfahren. Die Kapazitäten für Bauplanung im Bezirksamt stärken wir, damit verfügbare Landes- und Bundesmittel vollständig abgerufen werden. So bauen wir den Sanierungsstau ab, setzen öffentliche Mittel effizient ein und sichern die Angebote im Bezirk dauerhaft.

Ein Anfang ist gemacht: Für die Sanierung der Sportanlage Monumentenstraße in Schöneberg fließen Bundesmittel. Diesem Beispiel müssen weitere Anlagen im ganzen Bezirk folgen, gerade in den unterversorgten Ortsteilen im Süden.

Baustellenchaos beenden

Straßen und Gehwege sind nur dann blockiert, wenn tatsächlich gearbeitet wird.

Dauerbaustellen legen in Tempelhof-Schöneberg über Monate immer wieder ganze Kreuzungen und Gehwege lahm, oft ohne dass sichtbar gearbeitet wird. Lichtenrade hat mit den Jahren der Dresdner-Bahn-Baustelle erlebt, was schlecht kommunizierte Großprojekte für einen Ortsteil bedeuten. Und am Tempelhofer Damm droht mit der seit Jahren verschleppten Sanierung die nächste Großbaustelle, deren Planung sich im Streit zwischen Senat und Bezirk verliert.

Volt beendet dieses Baustellenchaos: Firmen werden bei längeren Arbeiten verpflichtet, die Verkehrsflächen provisorisch nutzbar zu machen, wenn die Umstände es erlauben. Fristüberschreitungen ahnden wir verstärkt, während wir die Genehmigungsverfahren beschleunigen, etwa durch Digitalisierung. Bei Großprojekten wie der Sanierung des U-Bahnhofs Ullsteinstraße am Tempelhofer Damm fordern wir eine verbindliche Koordination von Bezirk, Senat und Leitungsbetrieben mit klarem Zeitplan und transparenter Kommunikation gegenüber Anwohnenden und Gewerbe.

So kommen Bauprojekte schneller voran, und Baustellen bringen Fortschritt, statt den Kiez auszubremsen.

ZUKUNFTSPROJEKT

DER REGENBOGENKIEZ: SICHER, SICHTBAR, SELBSTBEWUSST

Rund um den Nollendorfplatz, in der Motz-, Fugger- und Maaßenstraße liegt einer der ältesten queeren Kieze der Welt. Seit den 1920er Jahren ist dieser Kiez ein Symbol für Freiheit und Vielfalt, weit über Berlin hinaus. Doch die Angriffe nehmen zu: Die Gedenktafel „Totgeschlagen, totgeschwiegen“ am U-Bahnhof Nollendorfplatz, das erste Mahnmal für die homosexuellen Opfer des Nationalsozialismus in Deutschland, wurde mit Farbe beschmiert. Anlaufstellen der Community wurden angegriffen, Regenbogenfahnen und Hinweisschilder werden immer wieder zerstört, und die Berliner Monitoringberichte zu queerfeindlicher Gewalt zeigen eine anhaltende Zunahme. Ein Kiez, der für Offenheit steht, darf kein Ort der Angst werden. Der Schutz von Frauen* und der queeren Community ist für uns ein Gradmesser dafür, ob unser Bezirk seine Werte lebt.

Symbole sind wichtig, aber sie ersetzen keine Politik. Wir setzen auf Sicherheit, die wirkt: wirksame Prävention, entschlossene Strafverfolgung, sichere öffentliche Räume und verlässlichen Opferschutz. Der Bezirk stärkt dafür die Strukturen, die diese Arbeit seit Jahrzehnten leisten, allen voran das Anti-Gewalt-Projekt MANEO, das Übergriffe dokumentiert und Betroffene berät. Auch Mann-O-Meter als Anlaufstelle für Beratung, Prävention und Tests wollen wir unterstützen. Sie brauchen keine Projektförderung von Jahr zu Jahr, sondern verlässliche Strukturförderung. Wer Gewalt erlebt hat, braucht Ansprechpersonen, die ernst nehmen statt abwimmeln, und die Stelle der Bezirksbeauftragten für queere Lebensweisen stärken wir als festen Anlaufpunkt zwischen Community, Verwaltung und Polizei. Im öffentlichen Raum wirken auch einfache Mittel: gute Beleuchtung auf den Wegen zwischen den Szeneorten, die schnelle Beseitigung queerfeindlicher Schmierereien und eine sichtbare, ansprechbare Präsenz statt Kameras allein.

Sicherheit allein reicht nicht. Der Regenbogenkiez lebt von positiver Sichtbarkeit, und die hat hier Tradition: Das Lesbisch-schwule Stadtfest am Nollendorfplatz feiert seit 1993 jedes Jahr vor dem Christopher Street Day den Kiez. Solche Formate unterstützen wir verlässlich, statt sie jedes Jahr neu um Mittel bangen zu lassen. Queere Kultur-, Begegnungs- und Gewerbeorte verdienen Schutz vor Verdrängung, denn ein Kiez verliert seine Identität, wenn Bars, Buchhandlungen und Cafés steigenden Mieten zum Opfer fallen. Die queere Geschichte des Kiezes machen wir im Stadtraum sichtbarer, aufbauend auf Orten wie der Karl-Heinrich-Ulrichs-Straße, die die Bezirksverordnetenversammlung nach dem Vorkämpfer der Homosexuellenbewegung benannt hat, und auf der Erinnerung an das „Eldorado“ und an Christopher Isherwoods Berliner Jahre in der Nollendorfstraße.

Entscheidend ist, wie wir arbeiten: Der Kiez braucht keine Politik, die für die Community spricht, sondern eine, die mit ihr arbeitet. Wir setzen deshalb auf die Projekte, die aus der Community selbst kommen und die den Kiez seit Jahren tragen: Wir fördern sie verlässlich, statt eigene Strukturen daneben aufzubauen. Über Prioritäten, Maßnahmen und deren Wirkung entscheiden wir im dauerhaften Austausch mit Initiativen, Vereinen, Gewerbetreibenden und Anwohnenden, in einem festen Format, das nicht nur zum Stadtfest oder nach einem Übergriff zusammenkommt.

WAS WIR BEREITS

UMSETZEN

Volt ist nicht nur in Tempelhof-Schöneberg aktiv. In anderen Städten, Kommunen und auf europäischer Ebene zeigt Volt bereits, wie moderne Verwaltung, Beteiligung, Bildung und europäisches Lernen praktisch aussehen können. Wir prüfen, welche dieser guten Ideen auch zu Treptow-Köpenick passen.

WIESBADEN: DIGITALISIERUNG, DIE DEN ALLTAG VERBESSERT

In Wiesbaden bringt Volt die Entwicklung des Digitalen Zwillings voran. Das virtuelle 3D-Abbild der Stadt hilft dabei, Stadtentwicklung, Mobilität, Klimaanpassung und andere Zukunftsfragen besser zu planen und sichtbar zu machen.

Mit dem Zukunftswerk bringt Volt in Wiesbaden außerdem Menschen aus Verwaltung, Wirtschaft, Wissenschaft und Stadtgesellschaft zusammen, um gemeinsam an digitalen und nachhaltigen Lösungen für die Stadt zu arbeiten.

SIEGEN: HOUSING FIRST STATT WOHNUNGSLOSIGKEIT

In Siegen arbeiten Volt mit Housing First als neuen Ansatz in der Wohnungslosenhilfe. Menschen ohne Wohnung bekommen dabei zunächst eine eigene Wohnung und damit eine stabile Grundlage für ihr weiteres Leben. Unterstützung und Beratung können anschließend freiwillig in Anspruch genommen werden.

EUROPA: GUTE IDEEN GEMEINSAM ENTWICKELN

Mit Nela Riehl stellt Volt die Vorsitzende des Ausschusses für Kultur und Bildung im Europäischen Parlament. Dort werden unter anderem Bildungs-, Jugend- und Medienpolitik europäisch gestaltet.

Unser Vorteil ist ein starkes europäisches Netzwerk. Erfolgreiche Lösungen aus anderen Städten können wir nach Friedrichshain-Kreuzberg holen und an die Gegebenheiten vor Ort anpassen.

VERANTWORTUNG ÜBERNEHMEN

Politik muss Ergebnisse liefern.

Politik darf sich nicht darin erschöpfen, Probleme zu beschreiben. Entscheidend ist, ob sich das Leben der Menschen spürbar verbessert. Deshalb verbinden wir klare Ziele mit einer transparenten Erfolgskontrolle und überprüfen regelmäßig, welche Maßnahmen wirken und wo nachgesteuert werden muss.

Wir wollen Politik, die Verantwortung übernimmt, Fortschritt messbar macht und bereit ist, aus Erfolgen wie auch aus Fehlern zu lernen.